

Wirtschaft sollte das Know-how der «ü50» besser nutzen

Das Mentoring-Programm Tandem 50 plus ist neu in die Liestaler Rathausstrasse gezogen. Das Konzept, bei dem freiwillige Mentoren über 50-Jährige bei der Stellensuche unterstützen, ist sehr erfolgreich. In den ersten zwei Jahren haben weit über 60 Prozent der Teilnehmenden eine Anschlusslösung gefunden. Programmleiter Claude Lachat ist überzeugt: Wer flexibel im Denken ist, hat gute Chancen.

MARC SCHAFFNER

Die meisten Unternehmen stellen lieber eine junge Person an als jemanden, der bereits die 50 überschritten hat. Eine ganze Generation von Arbeitnehmenden wird dadurch benachteiligt. Oder anders formuliert: Die Wirtschaft lässt ein beträchtliches Segment des Arbeitsmarktes brach liegen.

«Das ist bedenklich», findet Claude Lachat, der seit dem 1. August das Programm Tandem 50 plus von benevol Baselland leitet (siehe Infobox). «Die langjährige Erfahrung und das Know-how, die auf dem Markt sind, sind von unschätzbarem Wert.» Unternehmen müssten eigentlich genau diese Generation ab 50 nutzen, um zu verhindern, dass das Know-how abwandere. Als Be-

gleiter und Vorbild seien über 50-Jährige prädestiniert dazu, Junge nachzuziehen und einzuarbeiten. Ein 50-Jähriger müsse ohnehin noch 15 Jahre arbeiten bis zur Pensionierung, hält Claude Lachat fest. Oder noch länger, wenn man von einer Erhöhung des Rentenalters ausgehe. «Es soll mir jemand erklären, warum man die Sozialdienstleistungen noch mehr belastet, weil es die Wirtschaft nicht schafft, das Potenzial von über 50-Jährigen zu erkennen.»

Grosse Lernbereitschaft

Auch als strategischer Personalentscheid könne es durchaus Sinn machen, über 50-Jährige einzustellen, fährt Claude Lachat fort. Die Tendenz bei den Jungen sei, dass sie nicht zehn Jahre im selben Betrieb blieben. Ältere Arbeitnehmer seien dagegen sehr treu. Ausserdem seien sie nicht häufiger krank als Jüngere, und ihre Lernbereitschaft sei ungebrochen gross.

Das sieht der Tandem-50-plus-Leiter immer wieder bei den Stellensuchenden, die zu ihm an den Tisch in der Rathausstrasse 69 sitzen. Die meisten seien bereit, sich neu zu orientieren und weiterzubilden. «Gerade beim Stichwort Digitalisierung, da sind sie voll dabei», beobachtet Claude Lachat. Für ein Unternehmen spreche zudem nichts dagegen, ältere Mitarbeiter weiterzubilden.

Tandem 50 plus – ein Programm von benevol Baselland

Tandem 50 plus ist ein Mentoringprogramm von benevol Baselland – regionale Fachstelle für freiwilliges Engagement – und vom Kantonalen Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (KIGA Baselland).

Stellensuchende über 50 erhalten nach einem Erstgespräch eine Mentorperson aus der Wirtschaft zugeteilt, die ihnen mit ihrem Wissen und ihren Kontakten zur Verfügung steht. Nach Abschluss einer Zielvereinbarung trifft sich das «Tandem» regelmässig während der viermonatigen Programmdauer. Je nach Bedarf wird an der Auftrittskompetenz gearbeitet, das Dossier überarbeitet, Bewerbungs- und Suchstrategien entwickelt.

Momentan sind über 50 Mentorinnen und Mentoren aus Baselland und Basel-Stadt bei Tandem 50 plus aktiv.

80 Stellensuchende haben sich letztes Jahr für das Programm beworben.

Am Mittwoch, 29. November, feiert Tandem 50 plus die offizielle Eröffnung des neuen Hauptsitzes in Liestal und gleichzeitig den Start ins dritte Jahr. Programmleiter ist seit diesem August Claude Lachat, der als wirtschaftlich versierter Fachmann, als Autor und als Kolumnist (auch für die ObZ) über ein breites Netzwerk verfügt.

Tandem 50 plus sucht laufend weitere Mentorinnen und Mentoren. Wer sich angesprochen fühlt, ist herzlich eingeladen, sich bei Claude Lachat in Liestal zu melden.

Tandem 50 plus, Rathausstrasse 69, 4410 Liestal, 061 921 71 92, info@tandem-baselland.ch, www.tandem-baselland.ch



Gesprächspartner auf Augenhöhe: Claude Lachat, Programmleiter Tandem 50 plus.

FOTO: M. SCHAFFNER

«Auch mit 50 kann man sich spezialisieren», betont Claude Lachat.

Wenn Stellensuchende flexibel genug sind, sich etwas Neues vorzustellen, dann sind durchaus Chancen auf eine Rückkehr in den ersten Arbeitsmarkt vorhanden, ist der Programmleiter überzeugt. «Das Wissen haben sie ja, sie müssen es nur flexibel einsetzen.»

Wissen flexibel einsetzen

Die Kunst dabei ist, das persönliche Portfolio richtig zusammenzustellen. Generalisten will heute niemand mehr, ist sich Claude Lachat bewusst. Die Generation 50 plus sollte deshalb nicht ihr Wissen als Ganzes auf den Tisch legen, sondern einzelne «Päckli» schnüren. Dann könne man schauen, wo man das Wissen einsetzen könne und wo im Bildungsrucksack noch etwas fehle.

Wichtig ist, offen für Veränderungsprozesse zu sein und «out of the box» zu denken. Beispielsweise können IT-Fachleute, die in der Regel ein solides Fundament mitbringen, für verschiedenste Firmen einen Mehrwert bedeuten. Bankspezialisten werden nicht nur in Grossbanken benötigt, sondern auch an Orten, wo man es nicht vermuten würde, etwa in Familienbetrieben oder im Sozialbereich. Eine Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) sei

beispielsweise auf Personen angewiesen, die Erfahrung mit Finanzdienstleistungen mitbrächten, um ihre Fälle zu behandeln, fügt Claude Lachat hinzu.

«Man spürt die Freude»

Stellensuchende, die zu einem Gespräch bei Tandem 50 plus eingeladen werden – sie können sich nicht selber melden, sondern werden von den regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) zugewiesen und müssen eine Bewerbung mit Motivationsschreiben einreichen – sind am Anfang oft frustriert und demotiviert. Viele von ihnen haben bereits eine Absage nach der anderen erhalten. Umso positiver sind die Impulse, die ihnen das Programm geben kann: «Man hört schon am Telefon, wie sie eine Freude haben, wenn man für ein Erstgespräch zusagt», berichtet Claude Lachat. Später spüre man gleich noch einmal die Freude, wenn man zu dritt mit der freiwilligen Mentorperson an den Tisch sitze.

Für Claude Lachat ist Tandem 50 plus ein «absolut geniales Programm». Jedes Jahr finden über 60 Prozent der Stellensuchenden eine Anschlusslösung. Das kann eine Fest- oder Temporäranstellung sein oder auch der Schritt in die Selbstständigkeit. Im Gegensatz zu arbeitsrechtlichen Massnahmen ist die

Teilnahme an Tandem 50 plus freiwillig, sodass die Stellensuchenden und Mentoren ohne Druck auf Augenhöhe miteinander diskutieren können.

Freiwillige Mentoren: Menschen, die etwas zurückgeben möchten

Ausser in Baselland wird das Programm Tandem 50 plus in den Kantonen Aargau, Schaffhausen und St. Gallen angeboten. Alle vier sind laut Claude Lachat sehr erfolgreich. Er hoffe, dass das Programm auch in der restlichen Schweiz aufgegriffen werde. Zu einem wesentlichen Teil sei der Erfolg den ehrenamtlichen Mentorinnen und Mentoren zu verdanken: «Es gibt Leute, die sagen, es kann nicht sein, dass jemand über 50 keinen Job mehr findet, und die ihren Enthusiasmus über ihr Netzwerk ausbreiten und schauen, was auf dem Markt möglich ist.»

Hauptsächlich stammen die Mentorpersonen aus dem kaufmännischen, dem Bildungs- oder dem Dienstleistungssektor. Fach- und Führungskräfte unterschiedlicher Stufen sind darunter, Pensionierte wie auch Berufstätige. Auch Personen, die mitten im Berufs- und Familienleben stehen, melden sich freiwillig: «Weil es ihnen gut geht, und sie etwas davon zurückgeben möchten», erklärt Claude Lachat.